

Die musikalischen Kollateralschäden des G8 müssen beseitigt werden.

„Wir Erwachsenen haben Euch ein Jahr Eurer Kindheit gestohlen. Aus Eile und Angst“, schreibt Henning Sußebach in einem fiktiven Brief an seine Tochter Marie in der „Zeit“. Aus Eile: da wir in einer beschleunigten Zeit leben. Aus Angst: da Kinder in anderen Ländern, zum Beispiel in China, schneller lernen als bei uns. Vor allem auch aus wirtschaftlichen Gründen: ein Gymnasiast kostet 5.000 Euro pro Jahr. Bei etwa 400.000 Schülern auf Gymnasien in Deutschland kann man also durch den Wegfall eines Schuljahres zwei Milliarden Euro sparen. Jugendliche haben jetzt, schreibt Sußebach, eine 40-Stunden-Woche. Ihr Terminkalender ist genauso voll wie der ihrer Eltern. Ein Viertel aller Gymnasiastinnen klagt über Kopfweg. Der Nachhilfeunterricht boomt. Schüler nehmen Tabletten gegen Depressionen und Prüfungsangst und leiden schon unter Burn-out. Die Durchfallquote im diesjährigen bayerischen Abiturjahrgang ist höher als sonst, und wäre noch höher, wenn nicht nachträglich die Leistungswerte korrigiert worden wären. Doch G8 tangiert nicht nur den Schulalltag, es zeitigt auch Kollateralschäden: Die Zahl der „Jugend forscht“-Teilnehmer in Schleswig-Holstein ist eingebrochen, schreibt Sußebach. Der Tonkünstlerverband Bayern untersucht gerade zusammen mit anderen Musikverbänden und dem Bayerischen Musikrat die Auswirkungen auf den Musikunterricht. Dabei steht schon ein Ergebnis fest: Die Zahl der Jugendlichen, die ab dem zwölften Lebensjahr den Musikunterricht beenden, hat zugenommen. Weniger Jugendliche spielen in Kammermusikensembles und Orchestern mit. Für die Musikpädagogik ist das ein schlimmes Desaster. Gerade wenn die Jugendlichen auf ihrem Instrument fortgeschritten sind, nimmt ihnen die Schule die Zeit und Kraft für die Musik. Das hat weitreichende Folgen: Die Zahl musikalischer Nachwuchstalente wird abnehmen; das gebildete, da selbst musizierende Publikum wird aussterben, und damit wird auch unsere Musikkultur gefährdet.

Die Atomenergiediskussion hat gezeigt, dass sich Politik durchaus ändern kann. Allerdings ist dazu schon ein Unglück wie in Fukushima notwendig. Bleibt zu hoffen, dass eine Katastrophe in der musikalischen Bildung nicht eintreten muss und die Kollateralschäden des G8 schon zuvor beseitigt werden.



■ Franzpeter Messmer
1. Vorsitzender des Landesverbandes Bayerischer Tonkünstler

Quelle: nmz 7/8-2011
Seite 26